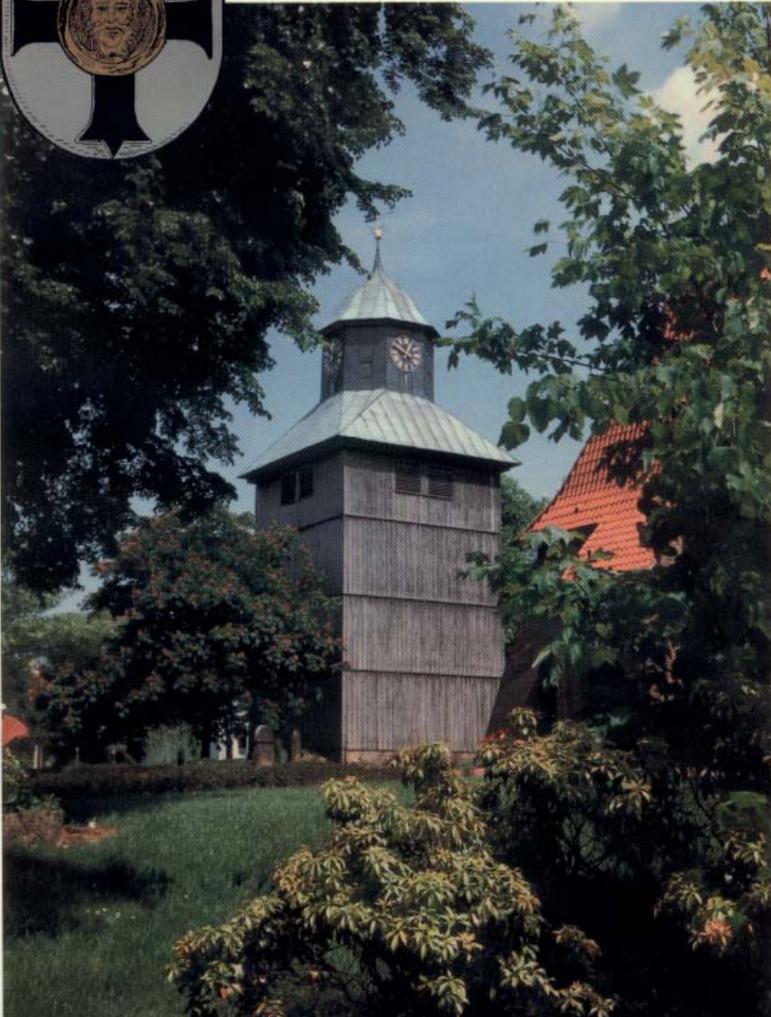


Auszug aus

# VISSELHÖVEDE



Chronik einer Stadt



# XI. Die Kriege und die Zwischenzeit

Von Klaus Heinzel

## Der Erste Weltkrieg

Ein Jahr vor dem ersten Weltkrieg 1914–1918 wurde, anlässlich des 25-jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Wilhelm II. in Visselhövede ein großes Volksfest mit Umzug gefeiert. Niemand dachte an Krieg. Doch als ein Jahr später in Sarajewo der österreichische Thronfolger ermordet wurde, traten die Mittelmächte (Deutschland, Österreich, Ungarn, Bulgarien, Türkei) und die sog. Entente (Frankreich, England, Rußland, die USA ab 1916) in den Krieg, der mit der Niederlage der Mittelmächte endete.

Auch in Visselhövede mußten 117 Gefallene beklagt werden, die Familie Bastian hatte drei, die Familie Fischer sogar vier Söhne verloren. In den ersten Kriegsjahren ging das gewohnte Leben in Visselhövede weiter: 1914 wurde das Konsum-Haus (heute Dunker, Marktplatz) gebaut, 1915 hatte Visselhövede 2360 Einwohner. Die Ernährung wurde immer unzureichender: der schlechteste Ernährungswinter war 1917. Fleischpreise wurden behördlich festgesetzt, falsche Brotkarten tauchten auf. Kriegsanleihen konnten auch in Visselhövede in beträchtliche Summen gezeichnet werden. Insgesamt wurden bei den vier öffentlichen Sparkassen des Kreises Rotenburg 6.373.800 RM gezahlt.

## Zwischen den Kriegen

Nach dem verlorenen Kriege kamen die Soldaten und auch die Kriegsgefangenen (im Gegensatz zu 1945) verhältnismäßig früh in die Heimat zurück. So kehrte auch in Visselhövede bald wieder der Alltag ein. Vereine fanden einen neuen Anfang, die Wirtschaft lebte wieder auf.

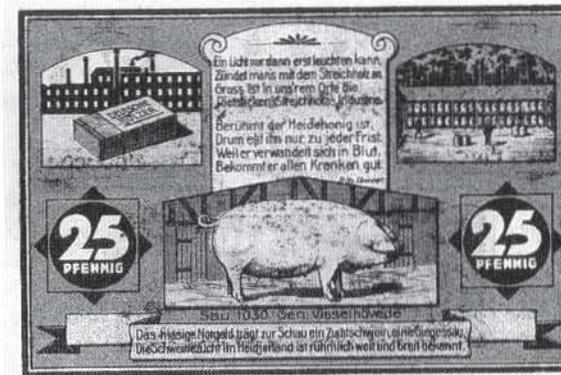
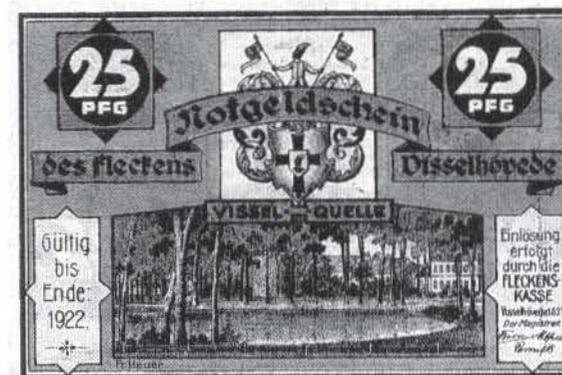
Ein Denkmal zu Ehren der Gefallenen wurde 1923 errichtet (siehe unter Absatz IX).

Die Inflation, die bereits in der zweiten Hälfte des Jahres 1920 einsetzte, und November 1923 den Höhepunkt erreichte, trieb auch in Visselhövede ihre Auswüchse: von 1921 bis 1922 ließ der Senat Notgeld drucken. Daraufhin bekamen Bürgermeister Baron, die Bürgervorsteher und weitere elf einflußreiche Kaufleute in Visselhövede am 8. April 1922 eine Anklage des Amtsgerichts Rotenburg wegen Vergehen gegen das Bankgesetz §§ 1 und 55. Sie alle waren hinreichend verdächtig, „zu Visselhövede im Jahre 1921 unbefugt Notgeldscheine im Werte von 80.000,- RM herausgebracht zu haben.“ Sie wurden verurteilt, legten Berufung ein und fielen im Mai 1922 unter ein Straffreiheitsgesetz (eine Amnestie), die die ganze Sache unter den Tisch fallen ließ.

Anlage XI. Notgeld von Visselhövede, 1921 bis 1922.

Vorderseite

Rückseite



Im Oktober 1922 verließ Bürgermeister Baron Visselhövede. Bis 1928 herrschte eine bürgermeisterlose Zeit, die abwechselnd von den Senatoren Alwin von Uffel, Heinrich Porraath und Hermann Röhrs überbrückt wurde.

Während der Inflation hatte es die Visselhöveder Geschäftswelt schwer: das eingenommene Geld mußte binnen Stunden wieder ausgegeben werden, da es am nächsten Tag bereits nur noch halb soviel Wert haben konnte. Der Tauschhandel blühte. Man sprach sogar von einer „Roggenwährung“.

Im Januar verschlimmerte sich die Lage in Deutschland nach der Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen. Reichskanzler Kuno rief zum „passiven Widerstand“ auf. Als Vergeltung stoppten die Franzosen alle Kohlezüge ins übrige Reich. Bei einer Besetzung der Krupp-Werke wurden 13 Arbeiter erschossen. Symbolfigur des Widerstandes wurde Albert Leo Schlageter, der durch Sprengung von Brücken den Abtransport der Kohle nach Frankreich verhindern wollte. Die Franzosen verhafteten ihn. Er wurde am 26. Mai 1923 auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf erschossen. Im Reich verehrte man Schlageter als Nationalheld, zahlreiche Gedenkstätten wurden für ihn erbaut. Auf dem Höllenberg in Hiddingen errichtete man ein Ehrenmal: ein großer Findling auf einem Sockel von mehreren Felssteinen, auf welchem (1926) in goldenen Lettern der Name „Schlageter“ stand. Die Initiative ging 1924 von Georg Meyer, Jürshof, aus, der den „Höllbergbund e.V.“ gründete. Das Denkmal wurde am 23. Mai 1926 (Pfingsten) eingeweiht. Alle Kosten waren durch Spenden und Arbeitshilfe aufgebracht worden. Ein Jahr später fand eine Schlageter-Gedächtnisfeier unter Anwesenheit des Generals d. Inf. Ludendorff statt. Um den großen Findling herum waren sieben kleinere Steine angeordnet mit den Anfangsbuchstaben der deutschen Stämme. Ab den 60-er Jahren fanden immer wieder Bestrebungen statt, das Denkmal zu vernichten bzw. zu verstümmeln. Versucht wurde das Herausmeißeln des Namens (es gelang nicht), Beschmierungen waren an der Tagesordnung. Von den kleineren Findlingen wurden einige gestohlen. Die Stadt wurde von einem Besucher aufgefordert, den Namen zu entfernen (1993).

Bei der Wahl 1925 (Reichspräsidentenwahl) stimmten in Visselhövede für Hindenburg: 790, für Marx: 507 und für Thälmann 7 Stimmen. Auf kommunaler Ebene standen in den 20-er Jahren Bürgerblock und Sozialdemokraten zur Verfügung. Nur 1928 gab es eine unabhängige Wählergemeinschaft, die auf Anrieb 3 Stimmen erhielt.

Ab 1925 wurde der Flecken Visselhövede vom Amt Rotenburg aufgefordert, eine Kanalisation in der Süder- und in der Burgstraße zu bauen. Anlieger der Süderstraße leiteten seit Jahren ihre Abwasser auf die Straße.

Im Juli 1925 wurde der Badeteich am Krähenheister eröffnet, bisher fand das Badevergnügen im Teich „Auf der Loge“ statt.

Mehr und mehr fanden Aufmärsche und politische Veranstaltungen statt. Nach dem „Schwarzen Freitag“ an der Wallstreet in New York wuchs die Zahl der Arbeitslosen in die Millionen. Die radikalen Parteien benutzten die Wirtschaftskrise, um immer mehr Einfluß auf das Alltagsleben zu gewinnen. Rechts wurden SA und Stahlhelm stärker, links sammelte sich das Reichsbanner, später die „Eiserne Front“. In Visselhövede verlief alles ziemlich friedlich. Man kannte sich ja zu gut. Am 6. November 1932 brachte die Reichstagswahl folgendes Ergebnis: NSDAP 866, SPD 458, Deutschnationale 102 und Kommunisten 94 Stimmen. Selbst am 30. Januar blieb hier alles ruhig.

Bei einer Besichtigung durch den Kreisarzt wurde 1926 festgestellt, daß in der Süderstraße noch keine Änderung eingetreten sei: „die Abfälle werden weiter in die Gosse

geleitet“. Es stank. Dasselbe galt auch für die Burgstraße. Langsam kam aber der Kanalisationsbau in Gang. Jedoch erst 1932 erhielt die Süderstraße Kanalisation.

Die Bürgermeisterwahl 1927 wurde zum Spektakel: gewählt wurde ein Herr Reiner aus Kallies (Pommern, heute polnisch). Danach stellte sich heraus, daß durch Ärzte Reiner als Neurastheniker und Psychopath eingestuft worden war, dazu seit 1923 von seinem Posten als Bürgermeister in Kallies suspendiert. Er sei dauernd dienstunfähig. Über die Presse wurde durch Leserbriefe seitens des Fleckens Visselhövede alles getan, um die Affäre aufzuhellen. Das Fleckenskollegium (heute Stadtrat) hob am 31. Juli 1927 die Wahl Reiners zum Bürgermeister auf.

Am 27. Januar 1928 wurde dann Dr. Sievers zum Bürgermeister gewählt. Ein Antrag auf Stadtwerdung bekam 1928 mit 9:12 Stimmen keine Mehrheit. Ein erneuter Vorstoß 1929 verlief ohne Ergebnis im Sande, ebenso 1935. Ab 1930 kamen in Visselhövede Notstandsarbeiten zur Ausführung. Vor allem der Straßenbau wurde damit gefördert (heute würde man dazu ABM-Maßnahmen sagen). Bei ca. 3000 Einwohnern gab es 220–250 Arbeitslose. 1931 wurde das Spritzenhaus der Feuerwehr, welches sich an der Stelle des jetzigen Gedenksteines für die Spätheimkehrer befand, abgebrochen. Dieser Gedenkstein sollte 1932 Anton Christian Wedekind, der in Visselhövede als Sohn des Amtsvogts geboren wurde, als Notar arbeitete und zahlreiche Bücher und Schriften hinterließ, gewidmet werden. Wedekind starb 1845 in Lüneburg. Bevor eine entsprechende Beschriftung angebracht werden konnte, kam 1933 die „Machtübernahme“ durch Hitler, der Stein wurde bis 1945 entsprechend genutzt als Gedenkstein zur „Nationalen Erhebung“. Nach dem Kriege wurden das Hakenkreuz in der Mitte ausgemeißelt, 1954 dann als Gedenkstein für die Heimkehrer und Vermißten des letzten Krieges hergerichtet.

Erwähnt werden sollte auch noch der Großbrand 1930, der fünf strohgedeckte Scheunen an der Ecke Süderstraße/Gartenstraße zerstörte.

## Von 1933 bis 1939

Der Beginn des 3. Reiches am 30. Januar 1933 machte sich in Visselhövede kaum bemerkbar. Es fand ein Fackelzug zum Kriegerdenkmal statt. Da es nur verhältnismäßig wenige Rundfunkgeräte gab, nahm die Bevölkerung kaum Notiz davon.

Grundlegende Änderungen gab es in der Verwaltung. Das neue Fleckenskollegium wurde nicht mehr gewählt, sondern ernannt. Der Bürgermeister trug allein die Entscheidungen, Gemeinderäte und Ratsherren hatten nur beratende Funktion. Nach der „Preußischen Gemeindeordnung“ vom 15. Dezember 1933 wurde Visselhövede Landgemeinde, später (30. Januar 1935) wieder Flecken. Die Einwohnerzahl stieg von (1933) 2872 auf 3100 (1938). Die Wahlen am 5. März 1933 ergaben für Visselhövede (Reichstag): NSDAP 1021, Sozialdemokraten 404, Kommunisten 77, Zentrum 19, Kampffront Schwarz-Weiß-Rot 293, Radikaler Widerstand 10, Deutsche Volkspartei 11, Hannoversche Volkspartei 27, sonstige Stimmen 16. Bei der Landtagswahl kamen auf die NSDAP 1006, Sozialdemokraten 404, Kommunisten 77, Zentrum 19, Kampffront Schwarz-Weiß-Rot 293, sonstige 60 Stimmen. Auf Veranlassung der Preußischen Staatsregierung wurde Senator Porraath am 27. März 1933 beurlaubt.

Der derzeitige Bürgermeister Dr. Schuldt schrieb am 17. Januar 1934 als Abschluß des Gemeindebuches: „Dieses Buch wird abgeschlossen mit Inkrafttreten des neuen Gemeindeverfassungsgesetzes, das eine klare Führerverantwortlichkeit auch in der Gemeindeleitung herausstellt und das verwerfliche demokratische Prinzip in der Selbstverwaltung überwindet. Der nationalsozialistische Staat vollzieht damit auch auf diesem Gebiet eine Leistung, die in die ferne Zukunft unseres Volkes weist und sich sicherlich segensreich auswirken wird. Mit Beendigung dieses Buches endet auch meine Tätigkeit in Visselhövede, da ich als Bürgermeister einer anderen Stadt vorgesehen bin“. Visselhövede, den 17. Januar 1934 – Bürgermeister und derzeitiger Ortsgruppenleiter der NSDAP – gestempelt mit dem Siegel des Fleckens Visselhövede und dem Siegel der NSDAP Ortsgruppe Visselhövede.

Die Partei griff sehr in das Privatleben ein. Die Jugend wurde in den Parteiorganisationen zusammengefaßt, Appelle und Dienst bestimmten die Freizeit in der Hitler-Jugend und im Jungvolk. Es gab kaum einen erwachsenen Einwohner, der nicht in irgendeiner Organisation erfaßt wurde: Die Partei mit ihren berufsständischen Gliederungen, die SA mit ihren Untergliederungen, NSV (Volkswohlfahrt), die NS-Frauenschaft, NS-Betriebszellenorganisation, später deutsche Arbeitsfront. Noch später entstanden ganz neue Begriffe und Organisationen: K.d.F. (Kraft durch Freude), Glaube und Schönheit und Reichsnährstand. Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Ehestandsdarlehen, Autobahnbau und Aufrüstung wirkten sich auch auf Visselhövede aus. Die Zahl der Arbeitslosen sank von 272 im Jahre 1932 auf 74 im Jahre 1936. Zu ihrer Senkung trug auch bei, daß für die Jahrgänge ab 1914 die Arbeitsdienstpflicht eingeführt wurde und diese dann anschließend für zwei Jahre ihren Wehrdienst ableisten mußten.

1933/34 wurden auf der rechten Seite des Eulenkamp elf Häuser gebaut und dann unter den Antragstellern ausgelost. Bis 1939 waren es 23 Siedlungshäuser, ein Quadratmeter kostete eine RM, ein Siedlungshaus 7000 RM. Die Siedler hatten einen Zuschuß von 1200 RM zu zahlen.

Am 25. August 1933 startete eine Propagandafahrt von 15 Autos nach Bremen, sie sollten eine Werbung für den Visselhöveder Fremdenverkehr sein. Die Autos waren festlich geschmückt und trugen Plakate: „Besucht Visselhövede“, oder z.B. einen Bienenkorb auf dem Dache. Diese Werbefahrt wurde noch zweimal wiederholt (1935, 1938).

1933 befaßte sich das Fleckenkollegium mit dem Ankauf des Badegelandes am Krähenheister zum Ausbau eines Schwimmbades. Dieser Plan wurde aber nicht weiter verfolgt, da keine Quellen zur Wasserspeicherung vorhanden waren.

Die Notstands-Maßnahmen gingen 1934/35 weiter: Wege in der Gemarkung Visselhövede aufrunden, Gräben ziehen, Kanalisation zwischen Garten- und Süderstraße.

1934 feierte der Arbeitergesangsverein (später: „Frohsinn“) ein großes Abschiedsfest in „Buhr's Hotel“: der Kassenbestand wurde vertanzt und vertrunken. Später erschien die Bremer SA und zettelte eine Saalschlacht an, ein Nindorfer erhielt einen Lungensteckschuß.

Der Röhm-Putsch im Juli 1934 ging an Visselhövede spurlos vorüber. Es fand ein Sturmbann-Appel auf dem Sportplatz statt, an dem etwa 600 Mann teilnahmen.

Eine neue Badeanstalt wurde gebaut (heutiges Freibad). Der Rohbau war November 1934 fertig, die Einweihung fand am 2. Juni 1935 statt. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung, zahlreicher Darbietungen und Schwimm-Einlagen nahm das Einweihungsfest bei bestem Sommerwetter einen fröhlichen, ungetrübten Verlauf.



Abb. 92. Badeanstalt, fertiggestellt 1935.



Abb. 93. Rückansicht des Rathauses Visselhövede 1999. 1935 sah das v. Uffel'sche Wohn- und Geschäftshaus sehr verahrlost aus. Der rechte Anbau kam erst im Jahre 1990 hinzu.

Im April 1935 bewarb sich Visselhövede beim Reichsluftfahrtministerium als Standort einer neuen Garnison.

Ende 1934/Anfang 1935 zog das Rathaus von der Schäferstraße in das ehemalige Gutshaus von Uffel (Marktplatz 2) um. In den letzten Jahren bot das Gutshaus einen un gepflegten Anblick.

Die politische Ausschaltung von Andersdenkenden gab es auch in Visselhövede: im August 1935 war ein „Wohlfahrtsempfänger“ bei der Verwaltung des Fleckens mit Pflichtarbeit beschäftigt (Arbeit, die vom Gemeindeprüfungsamt in Rotenburg verlangt wurde). Er war hier als ehemaliger führender Marxist bekannt. Der ehemalige Kreiswalter der DAF (Deutsche Arbeitsfront) in Rotenburg hatte um die Einstellung eines SA-Obersturmführers gebeten und bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß ihm auch die Verwendung des o.a. „Wohlfahrtsempfängers“ bekannt sei. Wer diesen nun angezeigt hatte, ist nicht aktenkundig. Der Mann wurde jedenfalls entlassen, obwohl der Bürgermeister vorher noch vergebens in Rotenburg versucht hatte, seine Arbeit zu erhalten. Ebenso verwandte sich der Kreiswart der DAF für diesen Mann.

Über ein Jahrzehnt später, nach Kriegsende, wurde der damals Entlassene zum Bürgermeister gewählt, 1946 durch die Wahlen im Amte bestätigt. Seine Ablösung erfolgte 1948 durch den Bürgermeister, der auch 1935 dieses Amt inne hatte. Der Abgelöste versuchte nun, diesen aus dem Rathaus zu entfernen, was aber damals nicht gelang.

Am 28. August 1935 gab es Einquartierung einer Infanterieeinheit unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung.

1936 brachte es der Bademeister Schöbel fertig, die Bremer Olympia-Teilnehmer zu einem Wettkampf im Schwimmbad einzuladen. Gut 1500 sahen dem Wettkampf und den Rahmenkämpfen zu.

1936 wurde die Molkerei gebaut. Die bisherige Molkerei in der Worthstraße dient bis heute nunmehr Wohn- und Geschäftszwecken.

Juli/August 1937: Umbau des Markt- und Lindenplatzes.

Bereits 1933 waren neue Straßennamen aufgetaucht: Wiesenstraße in Adolf-Hitler-Straße, der Kriegerdenkmalplatz in Hindenburgplatz, die (heutige) Westerstraße in Horst-Wessel-Straße, die (heutige) Kantstraße in Richthofenstraße, die Neue Straße in Zollkofferstraße, die Straße am Hagen in Lönsstraße, die (heutige) Mozartstraße in Schlagerstraße.

Am 22. Dezember 1936 fand eine neue Straßenumbenennung statt (siehe Anlage zu XI).

Weitere Umbenennungen: 1938 die Süderstraße in Hindenburgstraße, ebenfalls 1938 die Große Straße in Ludendorffstraße, 1939 der Markt in „Platz der SA“.

Nach 8-monatiger Bauzeit wurde das neue Postamt am 31. März 1937 in Betrieb genommen.

1937 gab es keine Erwerbslosen in Visselhövede mehr.

Das alte Rathaus in der Schäferstraße wurde als Jugendherberge genutzt (heute abgebrochen).

Am 10. April 1938 fand die letzte Wahl zum Reichstag statt, sie war gleichzeitig Volksabstimmung über den Anschluß Österreichs an das Reich. Visselhövede gab folgende Stimmen ab: ja = 1.995, nein = 23, ungültig = 2. Vier Personen blieben der Wahl fern.

Am 29. März 1938 wurde Visselhövede „Stadt“, die Feiern fanden aber erst vom 7. bis 14. August 1938 (siehe Absatz Stadtwerdung 1938) statt.

Die Stadt bemühte sich sehr, den Fremdenverkehr anzuheben. 1937 wurden 2033 Übernachtungen gezählt. Besonders KdF-Urlauber trafen hier mit Sonderzügen aus Thüringen, Hessen, dem Rheinland sowie Westfalen ein und verbrachten meist einen 14-tägigen Urlaub, besonders zur Heideblüte.

Im September 1938 trafen 30 sudetendeutsche Flüchtlinge ein, sie kamen in ihrer Mehrzahl aus Graslitz. Eine neue Straße wurde später „Graslitzerstraße“ genannt (heute Friedrich-Ebert-Straße).

Im Oktober 1938 konnte die Kartoffelfabrik von der Fa. von Deylen erworben werden. Sie wurde als Kornspeicher genutzt, im Kriege dann aber als Kriesgefangenenlager, später als Flüchtlingsunterkunft ausgebaut.

Die Zahl der Übernachtungen stieg auf 7114 im Jahre 1938 an. Bis weit in den Krieg hinein wurden Anfragen an die Stadt gerichtet nach Prospektmaterial und Unterkunfts-möglichkeiten.

#### Anlage zu XI

### **Bekanntmachung Betr.: Straßennamen und Hausnummern.**

#### I.

Nach Anhörung der Gemeinderäte und Genehmigung des Herrn Landrat in Rotenburg werden folgende Straßen mit Wirkung vom 1. Januar 1937, neubenannt bzw. umbenannt.

1. Die Verbindungsstraße zwischen Süderstraße und Adolf-Hitler-Straße heißt „Mittelstraße“ (wegen ihrer Lage in der Ortsmitte);
2. die letzte rechte Querstraße der Verdenerstraße (nach Jeddigen) heißt „Grenzstraße“ (Grenze der Gemarkungen Visselhövede und Nindorf);
3. die Fortsetzung der Straße zu 2) in Richtung zur Ortsmitte heißt „Weberlohstraße“ (alter Flurname);
4. der Weg vom Wehserweg ab in südlicher Richtung heißt „Hunnehopstraße“ (alter Flurname des Schützenholzes = Hünenwald);
5. der Weg auf dem „Großen Kamp“ heißt „Großer-Kamp-Straße“ (alter Flurname);
6. der Weg von der Celler Straße ab längs der Bahnstrecke nach Riepholm heißt „Riepholmer Weg“;
7. der Weg bei den letzten Häusern von der Cellerstraße ab heißt „Auf dem Sandberg“ (alter Flurname);
8. die Straße von der Harburgerstraße zur Loge heißt „Auf der Loge“;
9. die erste rechte Seitenstraße der Straße zu 8) heißt „Sonnenstraße“ (wegen ihrer sonnigen Lage);
10. die 2. rechte Seitenstraße der Straße zu 8) bis zur Einmündung in die Harburgerstraße heißt „Schwitscher Straße“ (wegen ihrer Lage nach Schwitschen zu);
11. die Verbindungsstraße zwischen der Großen Straße und dem Markt heißt „Am Rathaus“;
12. der Küsterweg von der Cellerstraße zum Eulenkamp heißt „Saarlandstraße“ (zur Erinnerung an die Befreiung des Saarlandes 1935);
13. die Straße „Eulenkamp“ von der Schillerstraße bis zur Dammstraße heißt „Auf dem Eulenkamp“ (alter Flurname);

14. die untere Bahnhofstraße von der Straßenkreuzung Burgstraße–Süderstraße bis zur Kreuzung Rotenburgerstraße – Worthstraße heißt „Adolf-Hitler-Straße“ (als Hauptstraße, anstatt der bisherigen Nebenstraße);
15. die bisherige „Adolf-Hitler-Straße“ heißt wieder, wie früher, „Wiesenstraße“;
16. der alte Postweg nach Stellichte heißt „Alter Postweg“;
17. der „Marktplatz“ bzw. die Marktstraße heißt einheitlich „Markt“.

## II.

Nach Anhörung der Gemeinderäte und Genehmigung des Herrn Landrats in Rotenburg werden, mit Wirkung vom 1. Januar 1937, sämtliche Straßen einzeln durchnummeriert. Jedem Hauseigentümer wird in den nächsten Tagen die neue Hausnummer mitgeteilt werden. Die Hauseigentümer wollen ihrerseits diese Hausnummern ihren Mietern bekanntgeben. Die Kennzeichnung der Häuser erfolgt auf Anordnung des Herrn Landrat einheitlich durch kleine Schilder mit weißem Grund und schwarzer Schrift, die von der Fleckensverwaltung bestellt und den Hauseigentümern gegen Erstattung der Unkosten demnächst ausgehändigt werden.

Visselhövede, den 22. Dezember 1936

Der Bürgermeister. Vaupel.

### *Zusatz des Verfassers:*

Nach 1945 begann die große Umbenennung der Straßen:

Zu Nr 1: Die Mittelstraße wurde zum Mittelweg (um 1960).

Zu Nr. 12: Die Saarlandstraße wurde nach 1945 in Porrathstraße umbenannt, die Fortsetzung der Porrathstraße ist der heutige Saarlandweg.

Zu Nr. 14: Die Adolf-Hitler-Straße ist die heutige Goethestraße.

Zu Nr. 15: Die Wiesenstraße blieb unverändert.

Zu Nr. 17: Der Platz der SA wurde wieder zum Marktplatz.

## Stadtwerdung 1938

Am 29. März 1938 endete die fast 500-jährige „Fleckengeschichte“.

Visselhövede wurde die jüngste Stadt Deutschlands. Seit 10 Jahren waren die jeweiligen Bürgermeister um die Stadtwerdung bemüht gewesen, konnten aber im Gemeinderat nicht durchdringen. Im wesentlichen ging es bei der dreimaligen Ablehnung um die wahrscheinlichen Mehrkosten durch eigene Ortspolizei. Nachdem diese Bedenken durch ein neues Gesetz, das erst ab 5000 Einwohner eigene Polizei vorsah, ausgeräumt worden waren, wurde in der Gemeinderatssitzung am 1. Februar 1938 einstimmig der Beschluß gefaßt, den Antrag auf Stadtwerdung zu stellen.

Dem entsprach der damalige Oberpräsident von Hannover, Viktor Lutze. In der Verleihungsurkunde heißt es: „Aufgrund der §§ 9 und 117 Absatz 3 der deutschen Gemeindeverordnung verleihe ich dem Flecken Visselhövede, Kreis Rotenburg, die Bezeichnung Stadt“. In einer außerordentlichen Sitzung am 11. April 1938 im festlich geschmückten Rathaus verkündete im Beisein des Landrates von Lossow Bürgermeister Vaupel die

Stadtwerdung und gab einen Rückblick auf die historische Entwicklung der Stadt. Am 6. und 7. April wurde die Stadt beflaggt, sonst wurde von jeder weiteren öffentlichen Feier abgesehen. Diese wurde in einer Festwoche vom 7. bis 14. August mit einem historischen Festzug nachgeholt. Dazu schreibt der „Landbote“: „Kein Haus ist ungeschmückt. Bei Winkelmann ist eine Ehrenpforte mit dem Spruchband „Willkommen in der Honigstadt“ aufgestellt. Die (heutige) Goethestraße ist mit Pylonen geziert. In der Süderstraße wird die grüne Ehrenpforte von einem „lebensgroßen“ Webstuhl überragt. Vom „Deutschen Haus“ herab leuchtet farbenfreudig das Visselhöveder Wappen. Am prächtigsten geschmückt ist das Rathaus mit grünen Kränzen, goldenen Bändern und roten Pylonen.“

Bereits am ersten Tag der Festwoche bewirkte der Betriebsausflug der AG-Weser, die in 14 Bussen angereist kam, einen richtigen Festtrubel. Unter anderem fand eine Heimatschau statt mit Abteilungen für Vorgeschichte und Handwerkskunst, unterstützt mit Gaben des Landesmuseums Hannover. Höhepunkt war am letzten Sonntag der historische Festzug. Er verkörperte die 700-jährige Geschichte des Ortes, angeführt von Karl dem Großen mit seinen Reisingen, Priestern und gefangenen Sachsen. Dann folgten Gruppen aus dem Mittelalter, Graf von Hoya mit Raubrittern, Bischof von Holle mit dem verliehenen Wappen, Pater Arnoldi, bewaffnete Bauern. Aus dem Befreiungskrieg erschienen Lützower Jäger; preußische und hannoversche Soldaten aus der Schlacht von Langensalza. Den Schluß bildeten Gruppen von Volkstum und Wirtschaft: Spinnstube, Hochzeitszug, Webeschule, Erntewagen, dann Darstellung der Industrie, Zündhölzer, Imkerei und die Genossenschaft des Landvolk. Die Festwoche schloß mit einem Feuerwerk.

## Zweiter Weltkrieg, 1939 bis 1945

In den ersten Jahren des Zweiten Weltkrieges hatte Visselhövede die Beschwerden und Belastungen, die der Krieg mit sich brachte, wie jede andere Kleinstadt in Deutschland verhältnismäßig gut überstanden. An Verdunkelung, Rationierung der Lebensmittel, Kleiderkarten, Kleidersammlungen, Strom- und Gas-Sperrstunden sowie Fliegeralarm hatte man sich gewöhnt. Läden wurden beschlagnahmt für Umstellung von Möbeln von ausgebombten Bremern, eine Uniformfabrik aus Bremen produzierte in Eggers Saal (Hotel „Deutsches Haus“) weiter und die Thuringia Versicherung aus Bremen fand hier eine neue Heimat, ebenfalls die „Weserflug“. In der Zündholzfabrik von Deylen & Söhne arbeiteten viele tschechische Mädchen; auf dem Lande französische, polnische und russische Gefangene.

Während im Polenfeldzug (1939) noch keine Verluste an Visselhöveder Soldaten zu verzeichnen waren, auch der Frankreichfeldzug (1940) nur wenige Gefallene verursachte, häuften sich beim Krieg gegen die Sowjetunion die Unglücksbotschaften. Die Tafeln in der Gedenkstätte weisen 234 Gefallene aus, die auch z.T. aus den im ehemaligen deutschen Osten verlorengegangenen Orten stammen und denen sonst kein Denkmal gesetzt werden konnte. Visselhövede allein hatte 207 Gefallene. Die gefallenen Soldaten des Kirchspiels wurden geehrt, indem ein ihren Namen umgebender Eichenkranz an den Emporewänden der Kirche angebracht wurden.

Die Landwirtschaftsschule mußte wegen Einberufung des Lehrers schließen (Ende 1939), die Webeschule folgte am 1. Juli 1940.

Der Bürgermeister forderte im Juni 1941 einen Mann Verstärkung für die Polizei an, da während der Nächte sich die Fälle von Ruhestörung, groben Unfugs und Sachbeschädigung durch tschechische Arbeiter, die im Löverschen und in Bomlitz arbeiteten und ihre Freizeit in Visselhövede verbrachten, mehrten.

Der Fremdenverkehr wies 1942 folgende Zahlen auf: bis 31. März 1941: 1194 Fremdenübernachtungen, bis 30. September 1942: 4405 Übernachtungen. Vom 1. Oktober 1942 bis 31. März 1943 waren es 3140 Übernachtungen. Der Fremdenverkehr ließ dann aber nach: 1944 gab es keine Privatunterkünfte mehr. Ab 1944 fanden auch keine Jahrmärkte mehr statt.

Wegen vermehrt auftretender Scharlachfälle mußte die Badeanstalt am 18. Juli 1944 für Jugendliche bis zu 14 Jahren gesperrt werden.

Von September 1944 bis April 1945 wurden Schüler aus Wesermünde umquartiert und hier unterrichtet.

Die Lage änderte sich Ende 1944: an allen Fronten mußten die deutschen Soldaten den Rückzug antreten, die Bombenabwürfe, zum Teil Notabwürfe, nahmen im Kirchspiel zu. Tieffliegerangriffe am 22. Februar 1945 auf den Bahnhof Visselhövede zerstörten 3 Lokomotiven, in der Dammstraße ging Helmkes Scheune in Flammen auf, in Buchholz blieb eine 5-Zentner-Bombe als Blindgänger liegen. Immer mehr und immer größere Bomberströme überflogen Visselhövede.

Plötzlich wurde Visselhövede vor schwierige Aufgaben gestellt, als aus Memelland, West- und Ostpreußen die großen Flüchtlingstrecken die Stadt erreichten und verpflegt oder selbst im Kirchspiel untergebracht werden mußten. Bis zum 20. Februar 1945 hatte Visselhövede 1.200 Flüchtlinge aufgenommen, meist Frauen, Kinder und ältere Menschen.

Über die letzten dramatischen Tage des Kampfes um Visselhövede lassen wir nun den Stadtchronisten in Auszügen berichten: „Am 22. Februar 1945 fallen die ersten Bomben auf das Bahnhofsgelände. Fahrende Züge werden mit Bordwaffen beschossen und mit Bomben belegt. 21. Februar 1945: Der Zug von Rotenburg nach Visselhövede wurde beschossen, es gab sechs Tote, darunter der Kathol. Pastor Alfons Hardt (Pfarrer der Pfarrkuratiegemeinde Kettenburg- Rotenburg). In der Volks- und Mittelschule wird ein Lazarett eingerichtet mit den ersten 100 Verwundeten, die aus dem Reservelazarett Rotenburg kommen. Das DRK-Visselhövede hat 49 ausgebildete Helferinnen. Die 500 Holländer, wegen Kollaboration mit den Deutschen in der Heimat gefährdete Personen, werden aus den Schulen ausquartiert und in ein anderes Lager überführt. Am 3. März passieren wohl an die 1000 Flüchtlingswagen die Stadt. Gekocht wird bei Schlachter Bergmann, Visselhöveder Frauen schälen Kartoffeln und schmieren Brote, die Pferde erhalten bei der Bahnhofswirtschaft Haase ein Bund Heu, beim Schuppen der Ein- und Verkaufsgenossenschaft 4 Pfund Hafer als Tagesration.“

Man muß sich wundern, daß in dieser Zeit noch die Generalversammlung der Schweinezuchtgenossenschaft, des Rindviehversicherungsvereins, ein Balladenabend des Volksbildungswerkes und am 30.3. noch ein Löns-Abend bei van Ingen stattfanden. Man fragt sich, ist das Ausdruck niedersächsischer Mentalität oder nur Sinn für Ordnung: „Wat mutt, dat mutt ...“? Bei Wehnsen stürzte ein bereits angeschossener 4-motoriger Bomber ab. Acht Besatzungsmitglieder waren tot, 2 Kanadier, die vorher mit dem Fallschirm absprangen, wurden am nächsten Tag in einer Scheune von der Polizei arretiert. Am 18. März

begannen die beiden Visselhöveder Volkssturmkompanien mit dem Bau von Panzersperren, in der Goethestraße zwischen Langrehr und Döring, in der Süderstraße vor der Bahnüberführung und die dritte von der Alten Apotheke bis zu Hotel Buhr (Sparkasse). Am 23. März wurde in Jeddigen der Gendarmeriewachtmeister Pfeiffer bei Überprüfung der Personalien von einem Polen, für dessen Ergreifung 500 RM ausgelobt wurden, erschossen. Durch Tieffliegerangriff flog am 10. April am Bahnhof ein Munitionszug mit Nebelgranaten in die Luft. In der Verdener Straße im Heidfeld brannten dadurch sechs Häuser ab, drei Tote waren zu beklagen. Am 15. und 17. April gerät durch Bombenwurf die Zündholzfabrik von Deylen & Söhne in Brand und wurde zum größten Teil zerstört. Die ersten Panzergranaten schlugen in die Stadt ein, bei Spöring gab es zwei Tote. Viele Bewohner flüchteten am 18. April aus der Stadt in Richtung Buchholz-Rosebruch, das Nötigste auf Handwagen geladen. Am Abend begann starker Beschuß, die Nacht blieb unruhig, aber bereits morgens von 3 Uhr 30 bis 6 Uhr erneuter Beschuß. Die ersten feindlichen Panzer erschienen in der Soltauer Straße und der Walsroder Straße. Mittags wurde der Angreifer im Gegenstoß bis zur Bahn zurückgeworfen. Aber immer mehr englische Panzer überquerten bei der Flockenfabrik die Bahn, andere drangen auf der Ottinger Straße vor. Der Angriff wurde von der englischen Luftwaffe unterstützt. Die deutsche Flak schoß dabei fünf Flugzeuge ab, drei bei Stölpenhof, zwei bei Wehnsen. Am Abend war Visselhövede fest in englischer Hand. Das Ergebnis des Kampfes war erschreckend: 80 Häuser waren abgebrannt, über 200 teilzerstört. Die größten Brandschäden entstanden am Alten Postweg, Großer Kamp, Walsroder Straße, Im Winkel, Schäferstraße bis auf Sporleder, Mehmel und Werner. Vergessen werden darf nicht, daß durch den mutigen Einsatz der verbliebenen Einwohner viele Verwundete in den Häusern versorgt wurden und mancher Brand in den Anfängen gelöscht werden konnte. Aus dem Hause des Wagenbauers Maack holte jemand den brennenden Kinderwagen heraus und rettete so das Gebäude. Frau Werner gelang es mit Hilfe ihrer Töchter, den Brand des Hauses zu löschen. Sie äußerte, wenn Männer dagewesen wären, die Schäferstraße hätte vor der Vernichtung bewahrt werden können. Auch die drei Töchter des Bauern W. Becker retteten durch tatkräftiges Eingreifen Mobiliar aus den brennenden Häusern.

Unsere Dörfer hatten ebenfalls sehr gelitten. In Kettenburg brannten 15 Häuser ab, in Hiddingen 18, auch Buchholz und Heelsen wurden sehr mitgenommen. In sechs Massengräbern wurden die 48 gefallenen Soldaten auf dem Friedhof beigesetzt, in Kettenburg auf einem Ehrenfriedhof 14 blutjunge Soldaten der 2. Marinedivision. Aus britischer Sicht gab es folgende Darstellung des Kampfes um Visselhövede: „Die Truppen des XII. britischen Corps hatten die Aufgabe, den Raum zwischen Elbe und Weser freizukämpfen. Zu ihnen gehörten die 53. Welsh-Division und die 32. Infanteriebrigade der Garde-Panzer-Division. Die von Ottingen und Kettenburg angreifenden Verbände – beide Orte waren bereits am 18. April genommen – gehörten zur 53. Welsh-Division. Die gleichzeitig von Schwitschen angreifenden Teile der 32. Inf.-Brigade, bestehend aus dem 5. Btl. und 2 Kompanien der Coldstream Guards Group standen unter dem Befehl von Oberstlt. Windsor-Lewis. Unterstützt wurden die Angriffe durch Panzer der Garde-Panzer-Division, schwere Artillerie und die Luftwaffe“. Verteidigt wurde der Visselhöveder Raum von der 2. Marine-Division. Diese Division, erst vor kurzer Zeit in Schleswig-Holstein aufgestellt, setzte sich zusammen aus Angehörigen der Marinestützpunkte, die durch die Kriegereignisse nicht mehr besetzt werden konnten, darunter viele U-Bootfahrer. Sie konnten nur kurzfristig infanteristisch ausgebildet werden und wurden noch mitten in der

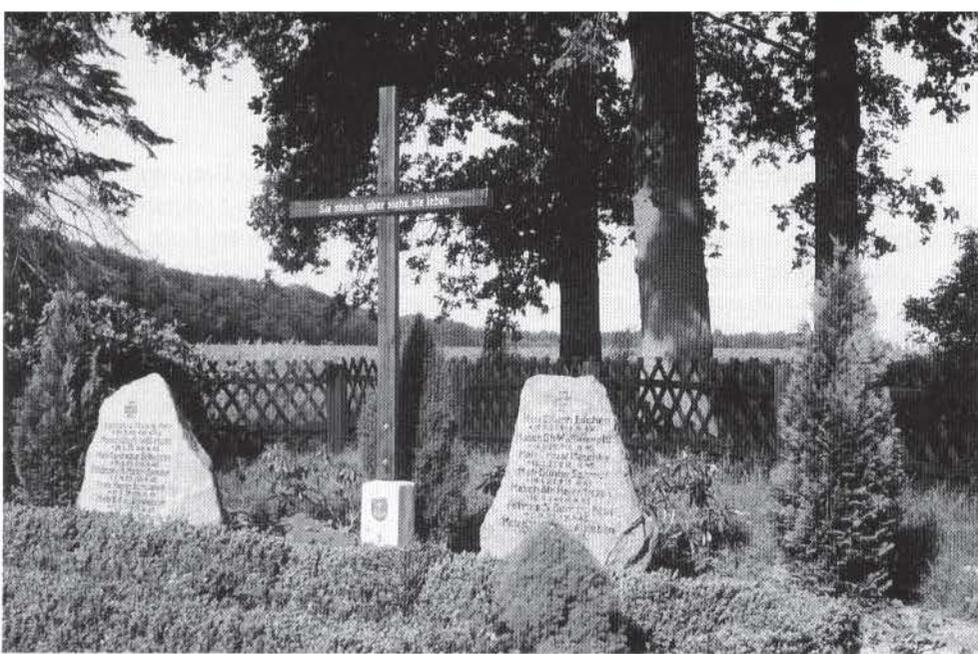


Abb. 94. Grabstätte der 14 Marinesoldaten, die neben dem Gutshaus Kettenburg im April 1945 den Tod fanden. Sie wurden an der Stelle begraben, an der sie gefallen sind.  
Foto: 1989.

Ausbildung an der Allerfront eingesetzt. Die Stadt Visselhövede selbst wurde durch das 5. Marine-Grenadier-Regiment unter dem Kampfkommandanten Oberst Jordan (Kapitän zur See) verteidigt. Oberst Jordan wurde bei den Kämpfen in Visselhövede am 19. April gefangen genommen und am nächsten Morgen nach englischen Berichten bei einem Fluchtversuch in Neuenkirchen von einem Posten erschossen. Er war von einer Einwohnerin verraten worden. Der Gegenangriff zur Mittagszeit des 19. April wurde von einem Bataillon des 7. Marine-Gren.-Rgts. geführt (Kampfkommandant Kapitän zur See Neitzel). Es entwickelten sich heftige Straßen- und Häuserkämpfe, die erst am Abend durch Panzereinsatz die Stadt fest in Besitz der Engländer kommen ließen. Sie hatten dabei nach eigenen Angaben 400 Gefangene gemacht, in großer Zahl zu den Soldaten wohl uniformierte Feuerwehrlaute, Postler und Bahner sowie HJ-Jungen zugerechnet. Die Zahl der Einwohner betrug am 1. September 1939: 3.113, diese Zahl war am 9. Mai 1945 auf 5.092 angestiegen.

Bei den Kämpfen um Visselhövede fielen 159 deutsche Soldaten, die englischen Verluste dürften 40 Gefallene nicht überschritten haben. Ein gefallener Engländer wurde nach dem Willen seiner Angehörigen auf dem Visselhöveder Friedhof beerdigt, sein Grab befindet sich in ausgezeichnetem Zustand.

Am 22. Dezember 1945 meldete der Visselhöveder Bürgermeister die Zahl der (seit 1939) umgekommenen Ausländer an den Landrat:

- 2 Polen (1 Bauchfellentzündung, 1 Tote nach Kriegsende im Freibad),
- 2 Holländer (1 Altersschwäche, 96 J. alt, 1 Herzmuskelschaden),
- 1 Totgeburt bei einer Holländerin,
- 1 Litauer (Altersschwäche, 83 J. alt)
- 1 Slowake (vom Zug überfahren),
- 1 Jugoslawe (erschossen auf der Flucht, 1942)
- 1 Russin (Magenkrebs).